

lamen. Alpenveilchen. Primulaceae.

Botanical name: *Cyclamen purpurascens*

Name: *Cyclámen europáeum* L. (= *C. aestivum* Rchb., = *C. clusii* Lindl., = *C. cordifolium* Stokes, = *C. Coum* Rchb., = *C. floribundum* Salisb., = *C. litorale* Sadler, = *C. officinale* Wendler., = *C. orbiculatum* Mill., = *C. purpurascens* Mill., = *C. retroflexum* Moench). Europäische Erdscheibe, Bergveilchen. *Französisch:* Pain de pourceau; *englisch:* Sowbread; *italienisch:* Cidamino, pan porcino, panporcin, pan terreno; *dänisch:* Alpeviol; *polnisch:* Gdula; *russisch:* Driakwa; *schwedisch:* Alpviol; *tschechisch:* Bramborik; *ungarisch:* Ciklamen.

Namensursprung: Cydamen wird vom griechischen $\chi\lambda\omicron\varsigma$ (kyklos) = Kreis, runde Scheibe unter Bezugnahme auf die scheibenförmigen Wurzelknollen abgeleitet.

Volkstümliche Bezeichnungen: Mancherorts gibt man die Pflanze den Schweinen als Brunstmittel (ähnlich wie die "Hirschkugeln" [Elaphomyces]); daher auch in Oberösterreich Stierl, in Steiermark Hirschbrot genannt. Auf die knollige Grundachse beziehen sich ferner Erdkugeln (Niederösterreich), Scheibkraut (Oberösterreich), Holzäpfel (österreich), Goasruabn (Kärnten), Gumeli = Kartoffel, Haselgumeli (Waldstätten), Walderdepfl (Niederösterreich), Wilde Erdäpfel (österreich), Haselrübe (Steiermark), Gätziöpfel (Schweiz: Sargans). Wohl nach dem Standort unter Haselsträuchern nennt man die Pflanze auch Haselblümel (Steiermark), Haselwörzli (St. Gallen) und Haselwürze (Berner Oberland). Nach der Verwendung gegen Ungeziefer oder gewisse Krankheiten heißt die Art Lausbleaml, -wurz (Niederösterreich), Kreuzwehkraut, Kel'nwurz (gegen die Kehlsucht der Pferde), Gichtapfel (Niederösterreich), Aflplotschen (Afl = Rotlauf) (Kärnten). Andere Namen sind noch Bergmandler (Oberösterreich), Kristleidenblume (Obersteiermark), Türk'n (Kärnten), Waldveigerl (Oberösterreich).

Botanisches: Aus einer scheibenartigen Knolle erheben sich die langgestielten Blätter. Die Blattstiele ebenso wie die Blütenstiele sind zuerst spirallig eingerollt und strecken sich dann. Die dicklichen Blätter sind tief herzförmig mit ausgeschweiftem oder gekerbtem Rande. Ihre Oberseite ist glänzend grün und hat silbrige Flecken, während die Unterseite karminrot gefärbt ist. Die karminroten, nickenden Blüten mit fünfteiligem, zurückgeschlagenem Kelch und fünfteiliger Krone, deren große Zipfel ebenfalls zurückgeschlagen sind, stehen einzeln. Sie riechen veilchenartig. Frucht eine fünfkuppige, kugelige Kapsel. Blütezeit: August bis Oktober. Die Pflanze ist in den Laubwäldern und Auen mit steinigem, humusreichen Kalkboden südeuropäischer Gebirge heimisch. Obgleich sie sehr wärmebedürftig ist, meidet sie Örtlichkeiten, die starker Besonnung ausgesetzt sind.

Geschichtliches und Allgemeines:

Die Knollen verschiedener Cyclamenarten waren schon bei den alten Griechen und Römern als Heilmittel bekannt. **Dioskurides** nennt sie als Emmenagogum und Abortivum, gegen Schlangenbiß, Augenkrankheiten, Podagra, Milzleiden und Mastdarmvorfall. **Plinius** nennt die Knolle "tuber terrae" und berichtet über die Verwendung gegen Schlangenbiß und als Zaubermittel. Auch die Kräuterbücher des Mittelalters zollen ihrer Heilkraft großes Lob und empfehlen die Anwendungsweise der Alten. Die Cyclamenknollen bildeten den Hauptbestandteil einer Salbe, die zu Einreibungen viel gebraucht wurde. Das Pulver der getrockneten Knollen wurde auch zur Behandlung krebserregender Geschwüre und eiternder Wunden benutzt. Die geschnittenen Knollen wurden äußerlich gegen Struma angewendet. **Veleslavín** (1596) nennt sie gegen Nasenbluten und unregelmäßige Menstruation wirksam. Die Knollen wurden auch früher Radix Arthanitae genannt. Den volkstümlichen Namen Saubrot hat Cyclamen wegen der großen Vorliebe der Wildschweine für seine Knollen erhalten. Wie **Kroeber** berichtet, sind die Cyclamenknollen unter Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln (langsam Anfütern) von den alten Ägyptern häufig zur Schweinemast gebraucht worden. **Kofler** erklärt dies dadurch, daß das in den Knollen enthaltene Saponin Cyclamin die Darmresorption fördert, wodurch eine bessere Ausnützung des Futters möglich ist.

Im Mittelmeergebiet wurden früher verschiedene Cyclamenarten als Köder zum Betäuben der Fische benutzt. Zu diesem Zwecke sollen die Fischer die zerquetschten Knollen mit Ton vermengt in die Netze getan haben. **Zaunick** bringt in seiner Schrift "Die Fischerei-Tollköder in Europa vom Altertum bis zur Neuzeit" eine ausführliche Darstellung der Anwendung als Fischbetäubungsmittel. **Claude Bernard** untersuchte 1857 die pharmakologische Wirkung der Knollen und des Preßsaftes und stellte eine curareartige Wirkung fest.

Wirkung

Schon von **Hippokrates** (Fuchs, Hippokrates Sämtl. Werke, Bd. 2, S. 437, Bd. 3, S. 330, 353, 362, 380, 459, 481, 552 u. f.) als Uterusmittel, von **Paracelsus** (Paracelsus Sämtl. Werke, Bd. 1, S. 858, Bd. 2, S. 580, 593, Bd. 3, S. 410, 456, 547, 552, 600, Bd. 4, S. 481.) häufig als "Wundtrank" und als "gutes Laxativum durch die Poren" verordnet.

Lonicerus (Lonicerus, Kreuterbuch, 1564, S. 318.) rühmt die uterusreinigende, emmenagoge Kraft der Cyclamenwurzel wie auch ihre Wirkung bei Aszites und Milzverstopfung. Die gepulverte Wurzel, in Fisteln und alte Wunden gestreut, vertreibt daraus das faule Fleisch, aus der Nase den sogenannten "Nasenkrebs".

Matthiolus (Matthiolus, New-Kreuterbuch, 1626, S. 188.) meint, die Cyclamenwirkung sei so stark, daß der Wurzelsaft, auf den Bauch gestrichen, purgiere, u. U. sogar zum Abort führe. Innerlich soll Cyclamen die "zähe Feuchtigkeit" austreiben und bei Ikterus dienlich sein. Mit Wein getrunken "macht sie den Menschen truncken und voll".

Weinmann (Weinmann, Phytanthoza iconographia, Bd. 2, S. 308, Regensburg 1737.) schreibt: "Die Wurzel abstergeret,

verdünnet, öffnet die verstopften Adern, ziehet an und treibet fort. Es führet den Schleim und Wassersucht aus, befördert die Monath-Zeit und schafftet den abortum fort, man giebt es auch wider die Gelb- und Wassersucht, es führet vom Haupt durch die Nase ab, stärcket blöde Augen, ist gut gegen Verrenkungen und das Zipperlein. Da es aber sehr heftig treibet, muß man es innerlich sehr behutsam gebrauchen."

Nach v. **Haller** (v. Haller, Medicin. Lexicon, 1755, S. 141.) ist es kräftig genug, die hartnäckigsten Geschwüre zu zerteilen.

Nach H. **Leclerc** (H. Leclerc, Précis de Phytothérapie, S. 194, Paris 1927.) ist Cyclamen zu Unrecht ganz in Vergessenheit geraten, da es nach seinen Erfahrungen ein gutes Mittel gegen Ohrensausen darstellt, und zwar verordnete er 10-15 Tropfen der Tinktur täglich in zwei- oder dreimaligen Gaben.

In der Homöopathie (Stauffer, Klin. hom. Arzneimittell., S. 421; Hughes-Donner, Einf. i. d. hom. Arzneimittell., S. 123.) wird es meistens gegen Menstruationsstörungen (schmerzhafte Menorhagien), Kopfschmerzen und nervöse Sehstörungen gebraucht.

Nach **Haehl** (Haehl, Fortschr. d. Med. 1936, 23, 374.) ist es besonders wirksam bei Hemikranie infolge unregelmäßiger und verzögerter Menstruation. Charakteristisch für die Anwendung von Cyclamen ist nach ihm eine absonderliche Schwäche, Schläffheit und Schwerfälligkeit des Leibes und Geistes. Der von ihm zitierte **Wurmb** konnte einen Patienten durch Anwendung von Cyclamen vom Schielen heilen.

Loben (Loben, Hippokrates 1935, S. 410.) machte die Erfahrung, daß Cyclamen dil. D 2-4 in mehreren Fällen, wenn es regelmäßig und längere Zeit hindurch genommen wurde, nicht nur die Bereitschaft zu Migräneanfällen kupierte, sondern auch die Anfälle selbst.

Das im Alpenveilchen enthaltene Cyclamin, ein Saponin (Bureš-Bergauer, Časopis čsl. lékárnictva (Zeitschrift d. čsl. Apothekerschaft) 1929, Nr. 9.), liefert bei der hydrolytischen Spaltung ein Cyclamiretin benanntes Saponin, d-Glykose und 1-Arabinose (Dafert u. Fettingner, Beitr. z. Kenntn. des Cyclamiretins, Arch. d. Pharm. u. Ber. d. Dtsch. Pharm. Ges., Berlin 1930.). Das Cyclamin wirkt örtlich sehr reizend (Geßner, Die Gift- und Arzneipflanzen Mitteleuropas, S. 146.), verursacht Hämoglobinurie und steigert in hohem Maße die Gerinnungsfähigkeit des Blutes (Kobert, Lehrb. d. Intoxikat., S. 466.). Versuche an Fröschen, Fischen usw. mit Cyclamin bzw. Cyclamiretin ergaben neben wirklicher Gastritis noch sekundäre Einwirkungen, z. B. Stupor, Hyperästhesie und Dyspnoe (Husemann u. Hilger, Pflanzenstoffe, II, 2, S. 1132.). Nach größeren Dosen führen die Vergiftungserscheinungen über Gastroenteritis, Schweißausbruch, Schwindel, Krämpfe zur tödlichen zentralen Lähmung (Vgl. 12.).

Über weitere pharmakologische Wirkung des Cyclamins vgl. auch N.**Tufanow** (Tufanow. N., Dissertat. Dorpat, 1886.).

Bezüglich des Saponingehaltes wurde für die homöopathische Urtinktur ein hämolytischer Index von 1 : 10 000 gegenüber 1 : 25 000 beim "Teep"-Präparat festgestellt (Nach eigenen Untersuchungen.).

Anwendung in der Praxis auf Grund der Literatur und einer Rundfrage:

Cyclamen gilt in der Homöopathie als ein gutes Uterus- und Nervenmittel, welches besonders bei Menstruationsstörungen anämischer und chlorotischer Patientinnen und den damit häufig verbundenen nervösen Störungen eingesetzt wird. Es wirkt demnach sehr gut bei **Dysmenorrhö** mit dunklem, klumpigem Blut und **chronischem Kopfschmerz** und Schwindel, bei **verspäteter oder unterdrückter Menstruation***) mit **Migräne** und Sehstörungen sowie bei Fluor albus. Ebenso werden Neuralgien, **Verdauungsbeschwerden**, Blähungskoliken, Blasenleiden, rheumatische Beschwerden, Nasenkatarrh, Drüsenentzündung und allgemeine Mattigkeit bei Patientinnen, die an den oben erwähnten Beschwerden leiden, günstig durch Cyclamen beeinflusst.

Auch bei **einseitiger Migräne**, Hinterkopfschmerzen und nach **Friedländer**, Berlin, bei Reizerscheinungen des Gehirns nach exogener oder endogener Vergiftung, ferner bei Koliken und Föhnwetterbeschwerden konnte gelegentlich eine beruhigende Wirkung beobachtet werden.

Cyclamen wird häufig als Einzelmittel verordnet; bei nervösen Störungen kann es im Wechsel mit Sabadilla gegeben werden.

+) Beispiel für die Anwendung: (Nach **Eidherr**, zit. bei **Haehl**, "Fortschritte der Medizin" 1936, Nr. 23, S. 376.) Anna F..., 20 Jahre alt, blond, ist seit ihrem 16. Jahre menstruiert; im 17. und 18. Jahre litt sie an Bleichsucht; seit jener Zeit tritt die Menstruation wohl regelmäßig jeden Monat ein, hält aber nur 1-2 Tage in geringem Grade an; außerdem leidet sie häufig auch außer der Menstruation an Schwindel und drückendem Stirn- und Schläfenkopfschmerz, der jedesmal auf ein Fußbad aus Asche gemildert wird. Der Appetit ist gering, Durst sehr wenig vorhanden; der Schlaf vermehrt; häufig leidet sie an Trübsinn; der Stuhl ist regelmäßig.

Status am 12. Mai 1858. Gut entwickelt, blasse Haut und Lippen, die Lungen frei, Herzklopfen, Puls 92. Der Unterleib normal. Die Sprache so wie alle Bewegungen langsam; sie ist mißlaunig und hat fortwährende Neigung, zu schlafen - Pulsatilla.

Bis 17. Mai wenig Befindensveränderung. Der Kopfschmerz und der Schwindel bestehen noch in gleichem Grade fort, die Schlafsucht und die melancholische Stimmung etwas gemindert. - Cyclamen 3. Dec. Verd.

Am 19. Mai war der Kopfschmerz und der Schwindel ganz geschwunden, auch war das Gemüt etwas heiterer.

Am 20. Mai: Trübsichtigkeit und Flimmern vor den Augen; das Medikament wurde ausgesetzt.

Am 22. Mai: Ungetrübtes Sehvermögen; die Kranke verließ munter die Anstalt.

Angewandter Pflanzenteil:

